MODA
JOYERÍ
GAFAS
COMPLE

IMPRESSUM

Die unerträgliche Leichtigkeit des Seins
Katalog zum Kurs am Photocentrum der Gilberto Bosques Volkshochschule Friedrichshain-Kreuzberg
Galerie in der Alten Feuerwache, vom 30. Juni – 29. Juli 2018

© 2018 by Peter Fischer-Piel (Einführung)
sowie den Künstlerinnen und Künstlern

Christine Ambrus c.ambrus@t-online.de, www.christineambrus.com
Alice Below abelowphotography@posteo.me
Doris Bulach doris.bulach@web.de
Michael Eun fullframephotos@yahoo.com
Peter Fischer-Piel pfp@peterfischerpiel.de, www.peterfischerpiel.de
Julia Förster julia.foerster@posteo.net, www.juliafoerster.net
Gerald Leitner gleitner1@gmail.com
Ute Nüchterlein mail@ute-nuechterlein.de, www.ute-nuechterlein.de
Heike Reichenstein heike.reichenstein@fotoprojekte.online, www.fotoprojekte.online
Uwe Schumacher uwe@79mm.de, www.79mm.de

Alle Rechte vorbehalten. All rights reserved.

Umschlagfoto: Gerald Leitner
Schmutztitel: Ute Nüchterlein
Bildstrecken gestaltet von den jeweiligen Autoren
Englische Übersetzungen: Gerald Leitner, mit Ausnahme des Textes von Julia Förster
Layout, Satz, Druckvorstufe: Peter Fischer-Piel

Gedruckt in Deutschland.
Printed in Germany.

Druck und Bindung: Online-druck.biz

PHOTOCENTRUM
gilberto bosques vhs friedrichshain-kreuzberg

Einführung

Die unerträgliche Leichtigkeit des Seins

Ganz leise, fast unbemerkt, glitt ich dahin. Noch einmal der Versuch, zu sprechen, ihnen zu sagen, dass wir 10 Minuten Pause machen, weil mir etwas komisch ist. Aber selbst der Versuch bleibt ein Vorhaben, stumm sinke ich in meinen Stuhl.

Dort bleibe ich liegen. Die Augen sind noch geöffnet, ich kann einige Personen sehen, die starr vor Schreck um mich herum stehen. Zu ihnen will ich sprechen, ihnen zurufen, dass es gleich weitergeht. Sprechen aber kann ich nicht mehr, es kommt nur ein heiseres Röcheln.

Ich werde gestreichelt. Alles wird gut, das habe ich verstanden. Einer geht eilig mit dem Telefon nach draußen. Aber wer geht nach draußen und warum so eilig? Ich kann mich nicht mehr konzentrieren; was richtig ist, was ich tun soll, kann mich nicht mehr wach halten. Ich schließe die Augen. Alles wird gut. –

Als der Kurs „Die unerträgliche Leichtigkeit des Seins“ vor knapp eineinhalb Jahren startete, sank ich zusammen wie gerade beschrieben. Es war die erste Stunde, in der sich die TeilnehmerInnen gerade vorgestellt hatten und ich mit den ersten Ausführungen zu dem nicht gerade einfachen Thema beginnen wollte. Als ich aufwachte, hatte ich alles vergessen. Nicht nur das Thema, sondern wirklich alles: die Namen der TeilnehmerInnen, ihre Worte, überhaupt alle Namen, alle Worte, das Aussehen von Gebäuden und Plätzen, was ich gemacht habe und wer ich war, alles. Ich konnte nicht mehr sprechen, nicht mehr laufen, mich nicht mehr bewegen, nichts. Von einer Sekunde auf die andere war ich ein anderer Mensch geworden. Die Leichtigkeit, mit der ich mich immer bewegt und umgeben hatte, war tatsächlich unerträglich geworden.

Heute ist das beinahe wieder vergessen. Alles ist tatsächlich wieder gut geworden, und dafür bin ich dankbar. Ich weiß wieder, was ein Algorithmus ist, was die Differenz von 1000 minus 1000 und dass die Leipziger Straße in Berlin ist und vor allem, wie sie aussieht. Auch weiß ich wieder, was ein Kurs beinhalten muss und dass es nicht einfach ist, die unerträgliche Leichtigkeit des Seins nochmals anzubieten. Dennoch glaube ich, dieses Thema hat seine Wurzeln in jedem von uns, und jeder spürt, dass das Sein zuweilen ganz einfach und leicht erscheint, und doch zuweilen unerträglich sein kann.

„Es ist unmöglich zu überprüfen, welche Entscheidung die richtige ist, weil es keine Vergleiche gibt. Man erlebt alles unmittelbar, zum ersten Mal und ohne Vorbereitung. Wie ein Schauspieler, der auf die Bühne kommt, ohne vorher je geprobt zu haben. Was aber kann das Leben wert sein, wenn die erste Probe für das Leben schon das Leben selber ist? Aus diesem Grunde gleicht das Leben immer einer Skizze. Auch ‚Skizze‘ ist nicht das richtige Wort, weil Skizze immer ein Entwurf zu etwas ist, die Vorbereitung eines Bildes, während die Skizze unseres Lebens eine Skizze von nichts ist, ein Entwurf ohne Bild.“

Milan Kunderas Buch, aus dem obige Sätze stammen, war der Ausgangspunkt für das Thema. In ihrer ganzen Schwierigkeit waren seine oftmals philosophischen Gedanken auch die Startpunkte aller hier versammelten Projekte. Wenn das Leben immer einer Skizze gleicht, die aber gleichzeitig eine Skizze von nichts, ein Entwurf ohne Bild ist, so ist jedes Bild ein Abstraktum. Es kann nichts von dem zeigen, was das Leben eigentlich ist oder was es bedeutet. Und so kann auch die Fotografie nur Proben davon zeigen, mehr nicht.

Niemand aus dem Kurs hat sich Milan Kundera strikt zu eigen gemacht und versucht, seine vielfältigen und tiefgründigen Gedanken in Bilder umzuwandeln, wo er doch selbst nur von „Proben“ spricht. Aber seine oftmals historisch relevanten Aussagen über bestimmte Phänomene, die Art, wie er seine Hauptprotagonisten innerhalb dieses politischen und gesellschaftlichen Systems handeln lässt und sein tiefer Wunsch nach einem umfassenden, „richtigen“ Lebensentwurf sind Ansätze, die zum Teil aufgegriffen wurden und die die TeilnehmerInnen versucht haben, in Bilder zu übersetzen.

Die unerträgliche Leichtigkeit des Seins beinhaltet ein Paradoxon: das vermeintlich Leichte des Lebens ist im Grunde schwer, so schwer gar, dass das Leben eigentlich nicht ertragbar

ist. Nimmt man diesen Gedanken ernst, so scheinen Fotografien nicht in der Lage zu sein, dieses Paradoxon aufzulösen. Denn ein Foto zeigt immer nur einen eindeutigen Zustand, der in die Richtung des Leichten oder die der Schwere weist. Jedes Foto eines lachenden oder in einer feinen Umgebung stehenden Menschen erscheint leicht - man denke nur an die unzähligen Selfies. Umgekehrt empfinden wir bei jedem traurigen oder skeptischen Gesicht, bei jeder düsteren und zerstörten Straßenszene eine undefinierbare Furcht, zumindest aber ruft ein solches Foto immer eine negative Assoziation hervor. Aber was und wie genau die Wirkung einer Fotografie ist, das entzieht sich einer allgemeinen Definition.

Ist jenes Lachen auch wirklich echt, kann ich dem Selfie vertrauen? Ist jener skeptische Blick nur aufgesetzt, um diese düstere Bildwirkung zu erzeugen? Oder wird jener dunkle Ort nur gezeigt, um von vornherein Furcht einzuflößen oder Angst einzujagen? - Ja, es kann sein, aber genau so gut kann es auch nicht sein. Fotografie lässt den Betrachter immer allein, seine oder ihre Interpretation eines Bildes ist nie die eines Anderen. Zwar gibt es formale Kriterien, die allgemein beurteilt werden können – Format, Kontrast, Schärfe, um nur einige zu nennen – aber damit hört es auch schon auf. Die „Family of Man“ war noch der Überzeugung, ein Lachen auf einem Foto verbinde die ganze Welt, weil jeder es überall versteht. Heute sind wir von einer solch allgemein gültigen Bildbetrachtung genauso weit entfernt wie von einer universellen Deutung der Suche Milan Kunderas nach der unerträglichen Leichtigkeit des Seins.

Fotografie kann also niemals eindeutig sein. Das zeigte sich auch in diesem Kurs. Obwohl alle TeilnehmerInnen ein einziges Thema hatten - eben die unerträgliche Leichtigkeit des Seins - sind ihre fotografischen Ergebnisse doch so unterschiedlich, als hätten sie ein eigenes Kursthema zur Grundlage gehabt. **Christine Ambru**s trifft mit ihrer Serie „Illudere - Das Spiel der Illusion“ die Schwierigkeit und zugleich die Leichtigkeit der Drag Queens ganz genau. Die Travestiekunst ist inzwischen zwar kein gesellschaftliches Tabu mehr, doch im öffentlichen Leben spielt sie nur selten und sehr wenig eine Rolle. Ambrus Fotos zeigen die Akteure auf der Bühne, im Umkleideraum oder vor dem Spiegel. Kunst zu machen in der Rolle des anderen ist eine Welt für sich, bei der man sich leicht vorstellen kann, wie unerträglich die Leichtigkeit eines solchen Seins zuweilen sein kann.

Ganz anders geht **Julia Förster** das Thema an. Obwohl es Tätowierungen und Tattoos noch gar nicht so lange gibt, gehören sie inzwischen zur Gesellschaft, zuweilen werden sie sogar zur Kunstform deklariert. Auf den Fotos sieht man jedoch nur undeutliche Dunkelheit, ein undefinierbares Bohren in die Haut und vorstellbaren Schmerz. Man wähnt sich inmitten einer sehr ernsten Operation, bei der man zwischen Neugier und Angst schwankt. Die permanent übergestreiften Handschuhe, das Skalpell, die Beleuchtung, vor allem der Körper und die Haut: Ist dies die „Entfaltung der radikalen Zärtlichkeit“, die ihre Fotos durchgehend begleitet? - Der letzte Satz Beethovens aus seinem letzten Quartett „Es muss sein“, den Kundera explizit zitiert, hat in dieser Serie seine Form gefunden!

Bei **Michael Euns** Serie „Shoa“ stutzen wir zunächst, weil wir nicht sofort erkennen, dass es sich um Fotografien von jüdischen Gedenkorten und Mahnmalen handelt. Hier meinen wir das Innere einer Höhle zu sehen, dort einen Gedenkstein für einen verstorbenen Dichter oder einen Stuhl und Tisch in einem Museum. Auch fehlen die Besucher und Touristen, die fast ununterbrochen um die Mahnmale herum stehen und fotografieren. Nur aufgrund der Texte wissen wir, dass es um Mahnmale geht, die in Berlin an eine Zeit erinnern sollen, die für die jüdische Bevölkerung unerträglich gewesen ist und die hoffentlich nie wieder kommt.

Kunderas Helden Tomas und Teresa haben sich in einer Kneipe kennengelernt. Eher zufällig, innerhalb einer Stunde. Das ist das Bild, von dem wir ausgehen müssen und von dem wir doch nicht wissen, ob es zutreffend ist. **Doris Bulachs** Fotos zeigen dagegen die Realität, so wie sie aussieht, wenn man des Nachts durch die Straßen zieht und durch die Scheiben und Schaufenster ins Innere der Lokale blickt. Wir kennen die vollen Tische, das Lachen oder die Gespräche an der Theke, erkennen ein Wort oder eine Musik oder hören nur undeutliche Fetzen von Sprache. Wir meinen unsere eigenen Reaktionen darauf zu kennen, aber ob unser Gefühl uns nicht täuscht, wissen wir ebenfalls nicht.

Betrachtet man **Gerald Leitners** Fotos in diesem Kontext, denkt man unverzüglich an die Verfilmung des Buches „Die unerträgliche Leichtigkeit des Seins“. Schnell aber bemerkt man, dass es hier nicht um Teresa und Tomas geht, sondern um zwei Frauen, die eine erotische Beziehung miteinander haben. In der Tat könnten dies auch Terasa und Sabina sein, aber spielt es eine Rolle? Und ob diese Beziehung nur für diesen Augenblick existiert oder eine lang andauernde ist, ob sie stabil, fröhlich oder traurig ist, wissen wir auch nicht beziehungsweise wollen wir auch nicht wissen. Die Fotos geben uns jedenfalls keine Anhaltspunkte für eine dezidierte Interpretation, vielmehr lassen sie sich intensiv betrachten und werden so für jeden Zuschauer zum individuellen Erlebnis.

Ute Nüchterlein hingegen stellt uns vor eindeutige Kunstwerke. Wir können sie interpretieren, wie es uns gefällt, für die Bedeutung und Wirkung der Fotos spielt die individuelle Interpretation keine Rolle. Die unerträgliche Leichtigkeit des Seins lässt sich in sie hinein interpretieren, ebensogut aber nicht. Auch alle Kapitelüberschriften des Buches - das Leichte und das Schwere, Körper und Seele, unverstandene Wörter, der lange Marsch oder das Lächeln Karenins - finden sich in den Kompositionen wider. An welcher Stelle man aber eine der Überschriften ansetzt, bleibt einem selbst überlassen.

„Shangri-La - Mein Innerer Horizont“ von **Heike Reichenstein** stellt das Leben von Tibetanern in den Fokus. Für uns Europäer mag das Leben in Tibet unerträglich schwer erscheinen, für die Tibeter selbst gehört die karge Landschaft, das kilometerweite Tragen von Lasten oder der ungesunde Dampf in der Küche zum alltäglichen Leben. Ob es wirklich leicht ist, mag man aus der Ferne anhand der Fotos nicht beurteilen, die unerträgliche Leichtigkeit des Seins jedenfalls ist vorstellbar.

Bei **Uwe Schumachers** Fotos denkt man sogleich an Folter oder Kunst. Aber kann es Kunst sein, sich vier Nadeln durch die Lippen zu stoßen oder sich die Luft zum Atmen mittels einer eng geschnürten Plastikverpackung nehmen zu lassen? Und umgekehrt, was hat das mit Folter zu tun, wenn ich auf den Fotos erkenne, dass sie eindeutig inszeniert, also gar nicht echt, keine Realität sind? Es ist nicht einfach, diese Fotos zu interpretieren, und genau darauf legt es Uwe Schumacher an. Sein einleitendes Zitat aus dem Buch *„Ist es richtig, die Stimme zu erheben, wenn ein Mensch zum Schweigen gebracht wird? Ja.“* verweist auf die Kunst auch als politisches Statement. Und durch das „Ja“ gibt er eine eindeutge Antwort.

Alice Below hat die unerträgliche Leichtigkeit des Seins in drei Fotomontagen realisiert. Fotografien dienten ihr nur als Ausgangspunkt, um mit dem Material jene Montagen zu erstellen, die ihr zu diesem Thema vorschwebten. Dabei spielte sie noch mit den Formaten, ein Querformat und zwei Hochformate sind das Ergebnis. Im ersten Bild erkennen wir eine Frau am Boden liegend, inmitten einer brennenden Landschaft. Im zweiten Bild einen nackten Mann vor einer Wasserlandschaft, und im dritten Bild zwei sich Liebende inmitten einer Menschmasse – vielleicht liegt die Wahrheit irgendwo dazwischen.

Peter Fischer-Piel, 2018

Introduction

The unbearable lightness of being

Very quietly, almost unnoticed, I slip away. One more attempt to speak, to tell them to take a 10-minute break because I am feeling strange. But the attempt is futile, silently I sink into my chair.

There I stay. The eyes still open, I can see some people standing around me, utterly terrified. I want to speak to them, to call out that we'll continue right away. But I cannot speak anymore, only a hoarse rattle emerges from my throat.

I am being stroked. Everything will be fine, I understand. One person hurries outside with the phone. But who is going outside, and why in such a hurry? I cannot concentrate anymore; what is right, what I should do, cannot keep me awake. I close my eyes. Everything will be fine. –

At the beginning of the course „The unbearable lightness of being“ almost one and a half years ago, I collapsed as just described. It was the first class meeting. The participants had just introduced themselves and I was about to start with my initial remarks on a topic that was not so simple. When I woke up, I had forgotten everything. Not just the topic, but indeed everything: the names of the participants, their words, actually all names, all the words, what buildings and squares look like, what I did and who I was, everything. I could not speak

anymore, nor walk, nor move. Nothing. From one second to the next I had become a different person. The lightness with which I had always moved and surrounded myself had actually become unbearable.

Today this is almost forgotten. Things turned out all right, and I'm grateful for that. I know again what an algorithm is, what the difference of 1000 and 1000 is, and that Leipziger Straße is in Berlin and above all, what it looks like. Also, I know again what a course must involve and that it is not easy to once again offer the unbearable lightness of being. Yet, I believe, this theme has its roots in each one of us, and everyone senses that being can sometimes seem simple and light, yet at other times unbearable.

„It is impossible to verify which decision is the right one because there are no comparisons. You experience everything immediately, for the first time and without preparation. Like an actor who comes on stage without ever rehearsing. But what can life be worth if the first test for life is life itself? For this reason, life always resembles a sketch. Also, ‚sketch' is not the right word, because sketch is always a design to something, the preparation of a picture, while the sketch of our life is a sketch of nothing, a design without a picture."

Milan Kundera's book, from which the above sentences are taken, was the starting point for the topic. Difficult as they may be, his frequently philosophical thoughts were also the starting point of all the projects assembled here. If life always resembles a sketch, but at the same time is a sketch of nothing, a design without a picture, then every picture is an abstraction. It cannot show anything of what life really is or what it means. And so photography can only show rehearsals of it, nothing more.

Nobody in the class has appropriated Milan Kundera in a strict sense and tried to turn his diverse and profound thoughts into pictures, considering that he himself only speaks of „rehearsals". But his often historically relevant statements about certain phenomena, the way he lets his main protagonists act within this political and social system and his deep desire for a comprehensive, „right" life plan are approaches that have been taken up in part and that the participants are trying to translate into pictures.

The unbearable lightness of being contains a paradox: the supposedly light element of life is fundamentally difficult, even so difficult that life is actually not bearable. Taking this thought seriously, photographs seem unable to resolve this paradox. Because a photo is always specific, pointing in the direction of either lightness or heaviness. Any photo of a smiling person or a person in pleasant surroundings appears light - just think of the countless selfies. Conversely, looking at any sad or skeptical face, any dark or desolate street scene, we feel an indefinable fear, or at least such a photo always produces a negative association. But in what precise form and manner a photograph affects us, that cannot be generalized.

Is that laugh really sincere, can I trust the selfie? Is that skeptical gaze merely put on to create this grim effect in the photo? Or is that dark place shown only to instill fear or frighten you from the beginning? - Yes, it may be, but just as well it may not be. Photography always leaves the viewer alone, his or her interpretation of an image is never that of another. Although there are formal criteria that can be judged objectively - format, contrast, sharpness, to name but a few – they don't go very far. The „Family of Man" was still convinced that a smile in a photo connects the whole world, because everyone understands it everywhere. Today, we are as far removed from such generally valid way of looking at a picture as we are from a universal interpretation of Milan Kundera's search for the unbearable lightness of being.

Photography can never be unambiguous. This was also evident in this course. Although all participants worked off a single theme - the unbearable lightness of being - their photographic results are as different as if they had each chosen their own topic. In her series „Illudere - The Game of Illusion", **Christine Ambrus** pinpoints precisely the difficulty and at the same time the lightness of drag queens. The art of travesty is no longer socially taboo, but in public life it rarely plays a role. Ambrus' photos show the actors on stage, backstageW or in front of the mirror. Making art in the role of another is a world of its own in which one can easily imagine how unbearable the lightness of such being can sometimes be.

Julia Förster tackles the topic quite differently. Although tattoos and tattoos have not been around for very long, they are now part of society, sometimes even considered an art form. In the photos, however, one sees only indistinct darkness, an indefinable drilling into the skin and conceivable pain. As if one were in the midst of a very serious operation, in which one wavers between curiosity and fear. The omnipresent gloves, the scalpel, the lighting, especially the body and the skin: is this the „unfolding of radical tenderness" that accompanies her photos throughout? Beethoven's last phrase from his last quartet - „It must be" - which Kundera cites explicitly, has found its form in this series!

When we view **Michael Eun's** series „Shoa" we first stop short because we do not immediately realize that they are photographs of Jewish memorials and monuments. In one photo we seem to see the inside of a cave, in others a memorial stone for a deceased poet or a chair and table in a museum. Also missing are the visitors and tourists, who always stand around the memorials and take pictures. It is only due to the captions that we recognize that the series is about monuments that are supposed to remind people in Berlin of a time that has been unbearable for the Jewish population and that will hopefully never return.

Kundera's heroes Tomas and Teresa met in a pub. Rather accidentally, within an hour. That's the picture we have to start from, not knowing whether it actually applies. **Doris Bulach's** photos, on the other hand, show the reality, the way it actually looks when you walk the streets at night and gaze through the glass panes and shop windows into the interior. We are familiar with the full tables, the laughter or the conversations at the counter, we recognize a word or music or hear indistinct scraps of language. We think we know what it all means, but we do not know if our feeling doesn't actually deceive us.

Looking at **Gerald Leitner's** photos in this context, one immediately thinks of the film adaptation of the book „The unbearable lightness of being". But you quickly realize that this is not about Teresa and Tomas, but about two women who have an erotic relationship with each other. In fact, these could be Terasa and Sabina, but does it matter? And whether this relationship exists only for the moment or is a long-lasting one, whether it is stable, happy or sad, we do not know and may not want to know either. In any case, the photos do not give us any clues to a specific interpretation, but rather they can be viewed intensively and thus become an individual experience for every viewer.

Ute Nüchterlein, on the other hand, presents us with unique works of art. We can interpret them as we want, but the individual interpretation is irrelevant to the meaning and impact of the photos. The unbearable lightness of being may or may not be interpreted into it. All chapter headings of the book - Light and Heavy, Body and Soul, Misunderstood Words, The Long March, or The Smile of Karenin - can be found in the compositions. It is up to us to find the relationships.

„Shangri-La - My Inner Horizon" by **Heike Reichenstein** focuses on the life of Tibetans. For us Europeans life in Tibet may seem unbearably difficult, but for the Tibetans themselves, the barren landscape, the carrying of loads over long distances, or the unhealthy steam in the kitchen are part of everyday life. Whether there actually is lightness, one may not be able to judge from the distance on the basis of the photos, but unbearable lightness of being is at least conceivable.

In **Uwe Schumacher's** photos, one immediately thinks of torture or art. But can it be art to push four needles through the lips, or to take away the air to breathe with a tightly tied plastic wrap? And vice versa, what does it have to do with torture if I recognize that the photos are clearly staged, that they are not real at all? It's not easy to interpret these photos, and that's exactly Uwe Schumacher's intention. His introductory quote from the book, „Is it right to raise your voice when a man is silenced? Yes.", refers to art as a political statement. And by „yes" he gives a clear answer.

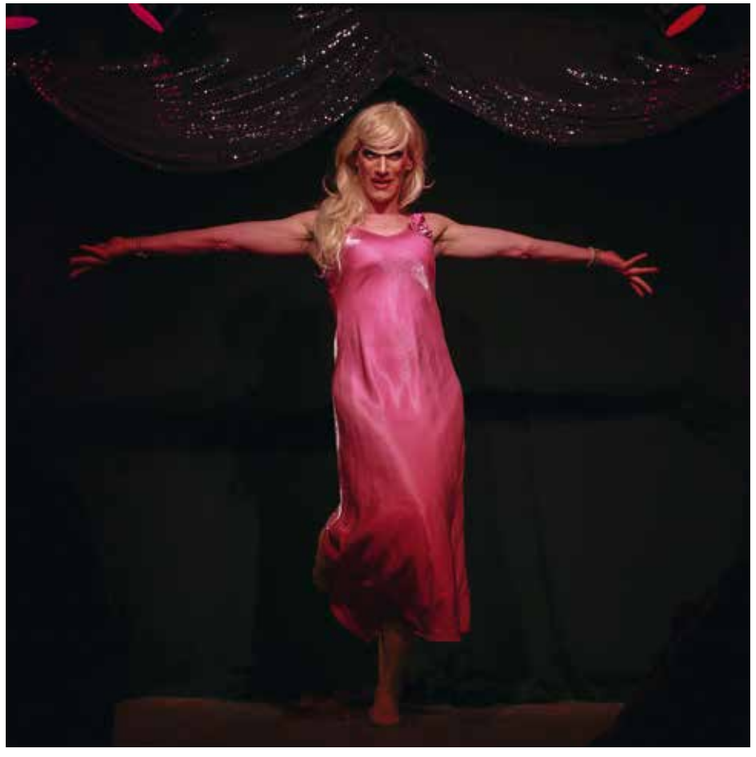
Alice Below depicted the unbearable lightness of being in three photomontages. Photographs served only as a starting point to use as material to create the montages that she had in mind for this subject. She also experimented with the formats. A landscape format and two portrait formats are the result. In the first picture we recognize a woman lying on the ground, in the middle of a burning landscape. In the second picture a naked man in front of a waterscape, and in the third picture two lovers in the midst of a human mass - perhaps the truth lies somewhere in between.

Illudere -
Das Spiel der Illusion

Das Spiel, das Verwirrspiel von Menschen, die sich nicht nach ihrem Geschlecht kleiden, ist für viele vielleicht immer noch grenzüberschreitend. Dennoch können wir nicht anders als hinzusehen. Warum? Vielleicht, weil es eben ein Spiel ist, eine Illusion, eine Freiheit. Das Spiel mit Identitäten, mit Geschlechtern, mit Sexualität befreit. Nicht als Verdrehung der „wahren" Welt oder der „Vorspielung" falscher Tatsachen, sondern um das Mögliche anzudeuten, oder das Wahrscheinliche. Die Leichtigkeit, die Illusion was anderes zu sein, jemand anderes zu sein. Diese unerträgliche Leichtigkeit, die immer wieder anzieht und die den Menschen mit oder ohne Kostüm einfach sein lässt.

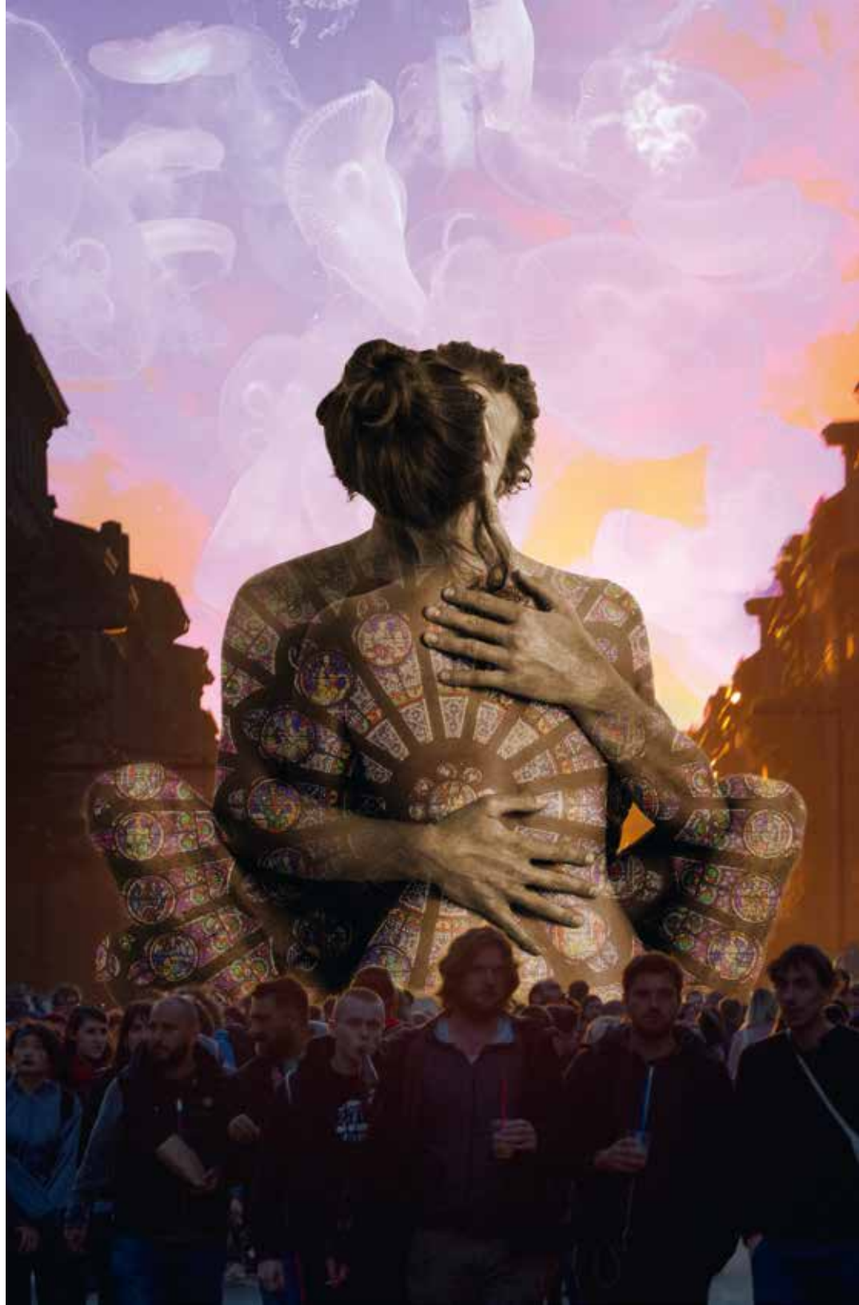
Illudere -
The Game of Illusion

The game, the confusing game of people who do not dress according to their gender, may still cross boundaries for many. Nevertheless, we cannot help but look. Why? Maybe because it's just a game, an illusion, a freedom. The game with identities, with genders, with sexuality is liberating. Not as a distortion of the „true" world or as a „pretense" of false facts, but to suggest the possible, or the probable. The lightness, the illusion of being something different, being someone else. This unbearable lightness that always attracts and that allows people to just be, with or without costume.



Eine Schwere liegt
hinter der Fassade der
Leichtigkeit,
so wie unter dem
Kitsch eine Wahrheit.

Heaviness lies behind
the facade of
lightness, just as
below kitsch there lies
a truth.



Night on Earth

Im Inneren der Bars ist es warm, Menschen sitzen vor Getränken, alleine oder gemeinsam, einsam oder im Gespräch. Die Außenwelt spiegelt sich im Glas der Scheiben.

Draußen steht der Betrachter in der Kälte, fremde Leben unbemerkt wie die von Schauspielern bei ihrer ersten Probe auf einer Bühne beobachtend. Er sieht den Moment, der nie wiederkehren wird, im Leben der anderen. Er sieht Skizzen, die für andere ihre Leben sind, Momente, die von den unbewusst zu Schauspielern Gewordenen vergessen werden oder ihnen unvergesslich bleiben. Hier sind sie eingefangen, eingefroren, nicht mehr Skizze wie in den in der Einleitung zitierten Überlegungen von Milan Kundera, sondern Bild.

Inside the bars it is warm, people are sitting in front of drinks, alone or together, lonely or in conversation. The outside world is reflected in the glass of the panes.

Outside, the observer stands in the cold, surreptitiously watching the lives of strangers like watching actors during their first rehearsal on a stage. He sees the moment that will never return, in the lives of others. He sees sketches that for others are their lives, moments that are forgotten by those that unbeknownst to themselves have become actors, or that remain etched in their memories. Here they are captured, frozen, no longer sketches as in Milan Kundera‘s considerations discussed in the introduction, but picture.

Night on Earth

LUTTER GERÜSTBAU
LUTTER GERÜSTBAU
LUTTER GERÜSTBAU
LUTTER
D629

Shoa

Wie oft bewegt man sich durch die Stadt ohne wahrzunehmen, woran man eigentlich gerade vorbeigegangen ist. Sind denn nicht Kunstwerke dazu gedacht, einmal innezuhalten und nachzudenken?

Nimmt man sich einen Moment Zeit und verweilt, so beginnen die Gedanken zu fließen. Der Grund für die Errichtung von Mahnmalen für die ermordeten Juden an den verschiedensten Stellen Berlins ist ein ungeheuerlicher. Niemals in der Geschichte der Menschheit gab es eine industrielle Vernichtung von Menschen wie in den Konzentrationslagern.

Am Mahnmal verweilend kann der Betrachter junge Menschen sehen, die auf den Stelen sitzen, die sich stärken mit einem Sandwich und Getränk. Manche von ihnen springen sogar von Block zu Block. Hierin ist eine Leichtigkeit, die manch einer unerträglich findet.

So liegt die Antwort auf die Frage nach der Rezeption von Kunst, genau wie die nach der unerträglichen Leichtigkeit des Seins, immer ein Stück weit im Auge des Betrachters, der sich die Zeit nimmt sie zu stellen.

Consider how many times you move through the city without realizing what you have just passed. Are not works of art meant to make you stop and think for a moment?

If you take a moment and linger, the thoughts begin to flow. The events that gave rise to the erection of memorials for the murdered Jews in various places in Berlin are monstrous. Never in the history of humanity has there been an industrial annihilation of people as has happened in the concentration camps.

Lingering at the memorial, the viewer can see young people sitting on the columns, strengthening themselves with sandwiches and drinks. Some of them even jump from block to block. This is a lightness that some find unbearable.

Thus, how to respond to art, just like how to deal with the unbearable lightness of being, lies in the eye of the beholder who takes the time to ask.

Koppenplatz

Bahnhof Friedrichstraße

Große Hamburger Straße

Großes Mahnmal am Brandenburger Tor

Rosenstraße

Hausvogteiplatz

Siegmunds Hof

Das Blau des Himmels

Das Blau des Himmels habe ich oft gesehen und erlebt, aber so unerträglich blau wie damals in den Schweizer Bergen war er noch nie.

Bachs Matthäus Passion, das Requiem von Brahms, Schostakowitschs Fünfzehnte, Strawinskis Sacre du Printemps, Mozarts Requiem: als lebten die Protagonisten nicht, sondern schwebten unter Wasser und fristeten dort ihren unerklärlichen Zustand. Wie im Traum, wie im Alptraum.

Die Szene auf dem Altar, vor der Treppe, das Undefinierbare neben dem Haus, das gleich zusammen zu fallen droht, das Bild des Gartens (oder was es ist):

Ist es nur ein Traum?

The Blue of the Sky

I have often seen and experienced the blue of the sky, but it has never been so unbearably blue as it was back then in the Swiss mountains.

Bach's St. Matthew Passion, the Requiem by Brahms, Shostakovich's Fifteenth, Stravinsky's Sacre du Printemps, Mozart's Requiem: as if the protagonists did not live, but floated underwater and eked out an existence there in their inexplicable state. Like in a dream, like in a nightmare.

The scene on the altar, in front of the stairs, the indefinable next to the house, which threatens to collapse, the picture of the garden (or what it is):

Is it just a dream?

JULIA FÖRSTER

DIE ENTFALTUNG DER RADIKALEN ZÄRTLICHKEIT
THE UNFOLDING OF RADICAL TENDERNESS

Inspiriert durch die Tattookünstlerin Caro Ley &
das ‚Radical Tenderness Manifesto' von Dani D'Emilia und Daniel B. Chávez (2015)

Inspired by the tattoo artist Caro Ley &
the ‚Radical Tenderness Manifesto' by Dani D'Emilia and Daniel B. Chávez (2015)

RADIKALE ZÄRTLICHKEIT IST...
ein lebendes Manifest geschrieben von
Dani D‘Emilia und Daniel B. Chávez

Radikale Zärtlichkeit ist kritisch zu sein und liebend zugleich
Radikale Zärtlichkeit ist zu verstehen wie man Kraft in eine Liebkosung übersetzt
Radikale Zärtlichkeit ist einander als Freunde und Geliebte zu begleiten, mit ungleichem Abstand und ungleicher Geschwindigkeit
Radikale Zärtlichkeit ist diesen Text gleichzeitig von zwei entfernten Kontinenten aus zu schreiben
…aus dem gleichen Bett
Schreiben im Streicheln
Radikale Zärtlichkeit ist „Nein“ sagen zu können
ist das Gewicht eines anderen Körpers zu tragen wie das eigene
…ist Schweiß mit einem Fremden zu teilen
Radikale Zärtlichkeit ist zwischen dissidenten Körpern in einem Workshop zu tanzen
…ist überwältigt zu sein und dabei weiter zu lächeln und zu feiern
Radikale Zärtlichkeit ist sich anschauen zu lassen, sich davon tragen zu lassen
Radikale Zärtlichkeit ist nicht zusammenzubrechen angesichts unserer Widersprüche
Radikale Zärtlichkeit ist den Dämonen unseres Daseins die Verwandlung in fortwährenden Zynismus zu verwehren
ist nicht immer der Gleiche, Dieselbe, die Üblichen zu sein
ist in Lak‘ech wiedergeboren zu werden
weil du mein anderes Ich bist
und vice versa
Radikale Zärtlichkeit ist keine Angst vor der Angst zu haben
Radikale Zärtlichkeit ist die vergängliche Liebe zu leben
ist andere Zeitlichkeiten zu erfinden
Radikale Zärtlichkeit ist Zerbrechlichkeit wertzuschätzen
ist der Neurose der anderen mit Kreativität zu begegnen
Radikale Zärtlichkeit ist performative Gesten auszuführen, die du sonst verweigern würdest
Radikale Zärtlichkeit ist die Führung zu übernehmen, wenn deine Gemeinschaft es von dir verlangt, auch wenn du weder weißt was getan werden muss, noch wie!
Radikale Zärtlichkeit ist deine Eingeweide mit den anderen zu teilen
ist die Muschi deiner geliebten als Schnurrbart zu tragen
ist zu wagen gegen den Strich zu lieben
Radikale Zärtlichkeit ist an die Architektur der Affekte zu glauben

RADICAL TENDERNESS IS …
A living manifesto written by
Dani d’Emilia and Daniel B. Chávez

Radical tenderness is to be critical and loving, at the same time
Radical tenderness is to understand how to use strength as a caress
Radical tenderness is to know how to accompany one another, among friends and lovers, at different distances and speeds
Radical tenderness is writing this text at the same time, from two faraway continents
…from the same bed
writing whilst caressing
Radical tenderness is to know to say “no”
is to carry the weight of another body as if it were your own
…is to share sweat with a stranger
Radical tenderness is to dance among dissident bodies in a workshop
…to be completely overwhelmed and maintain our smiles and celebrations
Rradical tenderness is to allow yourself to be seen; to allow yourself to be taken
Radical tenderness is to not collapse in the face of our contradictions
Radical tenderness is to not allow our existential demons to become permanent cynicism
it is to not always be the same, las mismas, los mismos, les mismes
is to embody in Lak’ech
because you are my other me
and vice versa
Radical tenderness is to not be afraid of fear
Radical tenderness is to live ephemeral love
is to invent other temporalities
Radical tenderness is to embrace fragility
is to confront others’ neurosis with creativity
Radical tenderness is to embody performative gestures that you would normally reject
Radical tenderness is to assume leadership when your community asks it of you,
although you may not know what to do, or how to do it!
Radical tenderness is to lend your guts to others
is to wear your lover’s pussy as a beard
is to risk loving against the grain
Radical tenderness is to believe in the architecture of affects

ist sich von den Muskeln aus zu begegnen, die dem Knochen am nächsten sind
ist an den politischen Effekt der internen Bewegungen zu glauben
Radikale Zärtlichkeit ist darauf zu verzichten im Mittelpunkt zu stehen
ist einen Blick für das Periphäre zu haben, an das Unsichtbare zu glauben
Radikale Zärtlichkeit ist aus dem Zittern einen Tanz und aus dem
Seufzen ein Mantra zu machen
ist mit größtem Respekt anderer Meinung zu sein
… Räume zu durchqueren, die du nicht verstehst
Radikale Zärtlichkeit ist das Zweideutige zu akzeptieren
ist beim Nachdenken keine Nabelschau zu betreiben
ist mit Gefühlsmustern zu brechen, ohne klare Erwartungen
Radikale Zärtlichkeit ist Träume und Wahn zu teilen,
sich in Einklang zu bringen statt Anteil zu nehmen
ist eine Galaxie in den Augen anderer zu entdecken und dem Blick standzuhalten
ist die Körper der anderen zu lesen wie ein Palimpsest
Radikale Zärtlichkeit ist unwiderstehliche Energien zu kanalisieren um sie in
unzähmbare Verkörperungen zu verwandeln
ist das sinnliche Gedächtnis zu wecken
ist den anderen an seinem Geruch zu erkennen
Radikale Zärtlichkeit ist in jedem Zweifel eine Möglichkeit zu erspüren
ist sich von Unbekanntem durchqueren zu lassen
Radikale Zärtlichkeit ist einem Narzissten die Möglichkeit zu geben sich anzu-
passen oder sich neu zu denken
Radikale Zärtlichkeit ist Dornen zu streicheln
Radikale Zärtlichkeit ist mit seinen Fehlern zu leben
ist den Dingen ins Gesicht zu sehen mit dem Wohlwollen derer denen daran
liegt sie zu sehen
ist sich in gegensätzlichen Positionen zu unterstützen, auch wenn sie nicht alle
‚schön' sind
Radikale Zärtlichkeit ist als Konzept frei anwendbar und immer im Wandel
Radikale Zärtlichkeit ist die unerträgliche Leichtigkeit des Seins zu ertragen
Radikale Zärtlichkeit ist etwas
das es nicht nötig hat
definiert zu werden

Übersetzung aus dem Spanischen von Caro Ley & Julia

is to find one another from the muscles closest to the bone
is to believe in the political effect of internal movements
Radical tenderness is to not insist on being the center of attention
is to have peripheral vision; to believe in what cannot be seen
Radical tenderness is to turn a tremor into a dance and a sigh into a
mantra
is to dissent with maximum respect
…to transit in spaces you do not understand
Radical tenderness is to accept the ambiguous
is to not initiate all thought by navel gazing
is to break with affective patterns, without clear expectations
Radical tenderness is to share dreams, wildness
to tune in with, not just empathize with
it is to find a galaxy in the eyes of another and not break the gaze
to read the body of another as a palimpsest
radical tenderness is to channel irresistible energies and convert
them into untaimable embodiments
is to activate sensorial memory
is to recognize the other by their scent
radical tenderness is to feel the possibility in every doubt
is to allow yourself to be pierced by the unknown
radical tenderness is to give a narcissist the option of adapting
or rethinking their position
radical tenderness is to embrace thorns
radical tenderness is to coexist with lack
is to face things head on by looking at them from the love of wanting
to see
is to sustain ourselves from distinct places though not all of them are
'beautiful'
Radical tenderness is a concept that is appropriable and ever-changing
Radical tenderness is to bear the unbearable lightness of being
Radical tenderness is something
that is not necessary
to define

Translation from Spanish by Dani & Daniel

GERALD LEITNER

Gelassenheit

Die „unerträgliche Leichtigkeit des Seins“ ist kein Konzept, keine Tatsache. Es ist eine Stimmung. Man kann sie nicht beobachten, man kann sie nicht beschreiben, man kann sie nur fühlen.

Inspiriert von der erotischen Strömung, die Milan Kunderas Buch durchläuft, ist diese Serie ein Versuch, eine solche Stimmung bildlich zu erfassen. Eine Stimmung, die man auch „Gelassenheit“ nennen könnte.

Zu fragen, wer die beiden Frauen sind, warum sie dort sind, was sie tun, warum sie nackt sind – all diese Fragen gehen an der Sache vorbei.

Zwischen einer unbekannten Vergangenheit und einer ungewissen Zukunft liegt der gegenwärtige Moment. Ein Moment, der auf Film festgehalten wird.
Das ist schon alles.

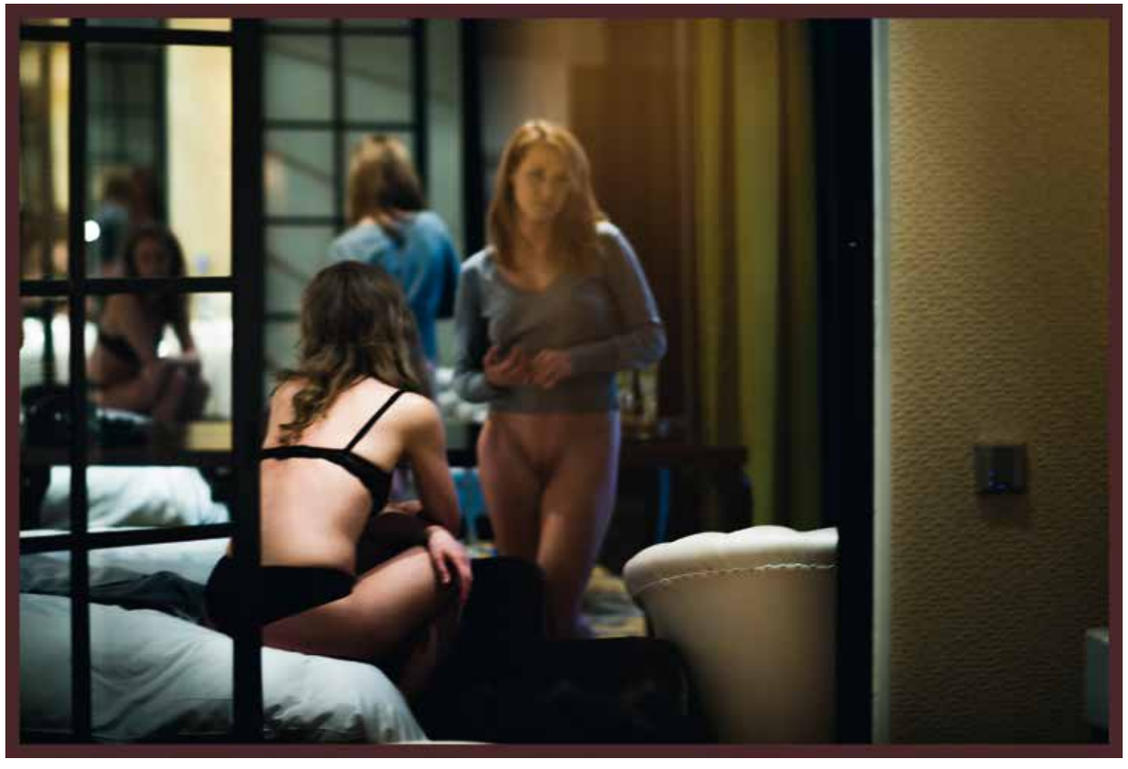
The “unbearable lightness of being” is not a concept, not a fact. It is a mood. One cannot observe it, one cannot describe it, one can only feel it.

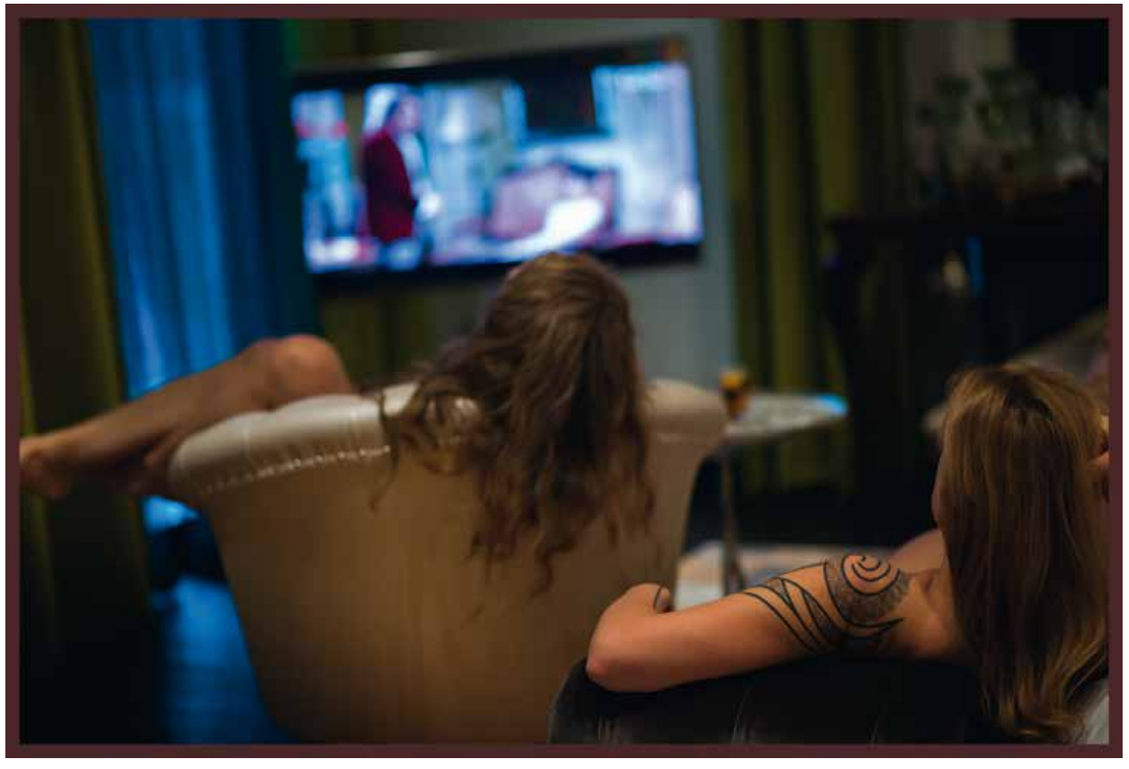
Inspired by the erotic undercurrent running through Milan Kundera’s book, this series represents an attempt to capture such a mood visually. A mood that could also be called “Gelassenheit” (serenity, composure, equanimity).

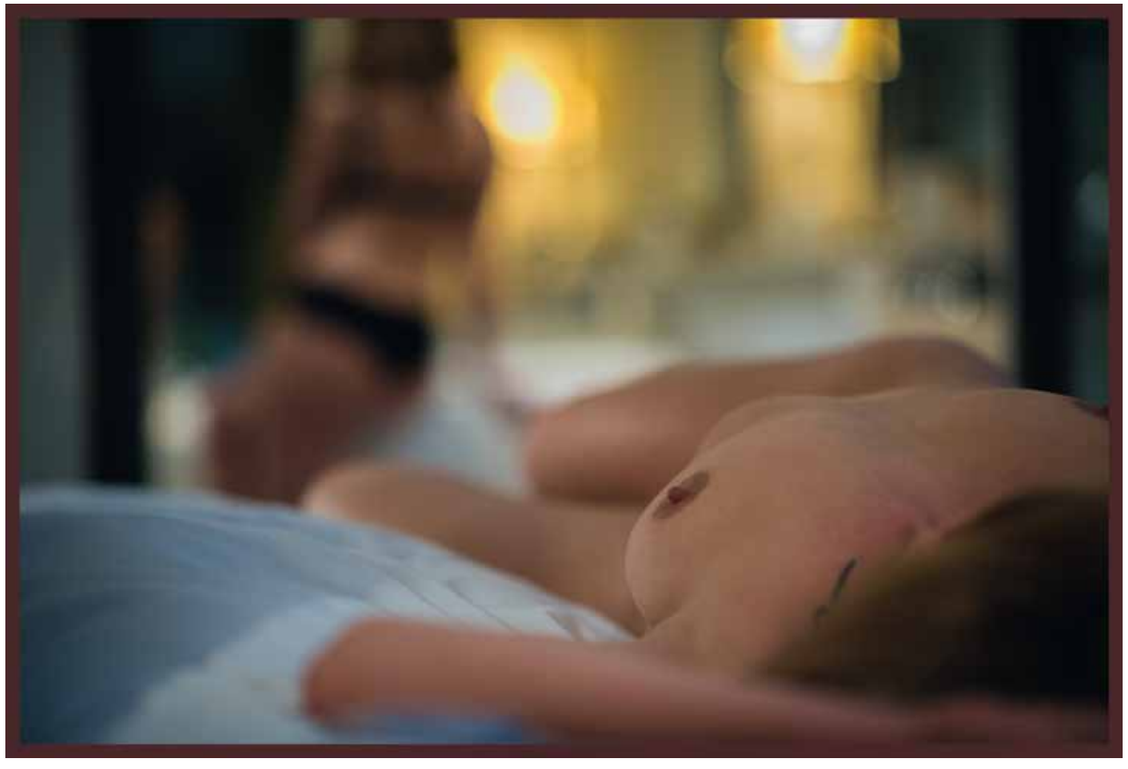
To ask who the two women are, why they are there, what they are doing, why they are naked – all these questions miss the point.

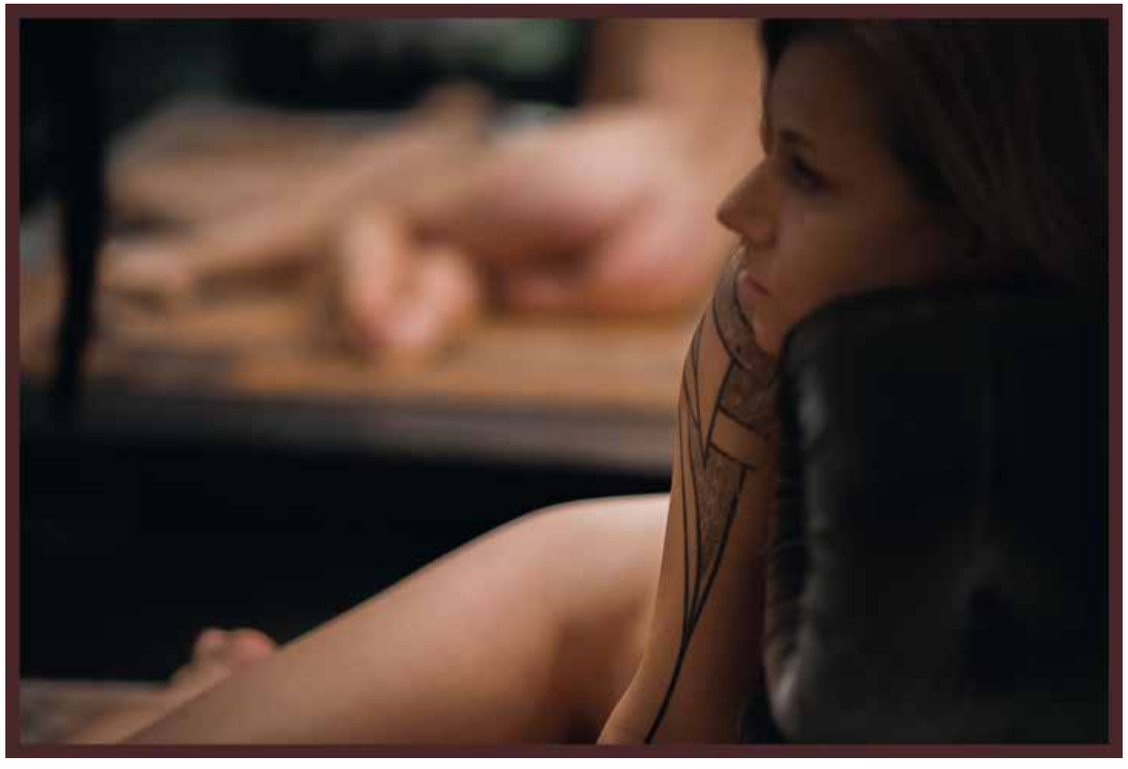
Suspended between an unknown past and an unknowable future, there is the present moment. A moment captured on film.

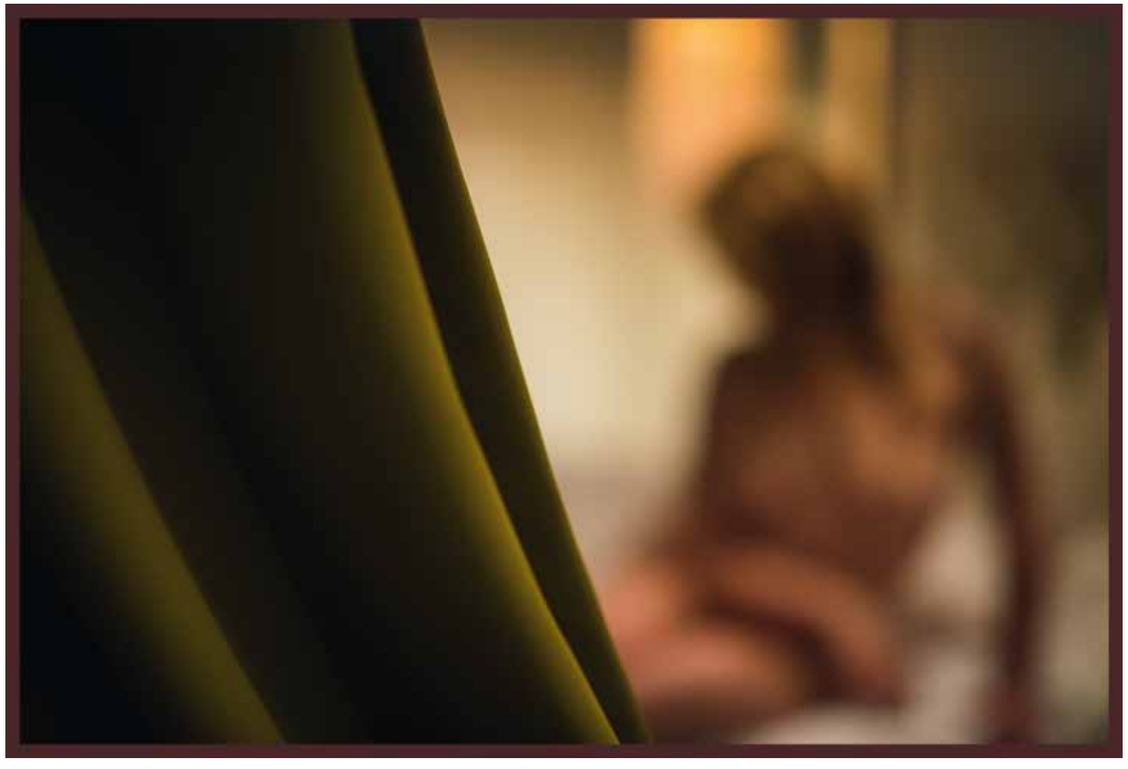
That is all there is.

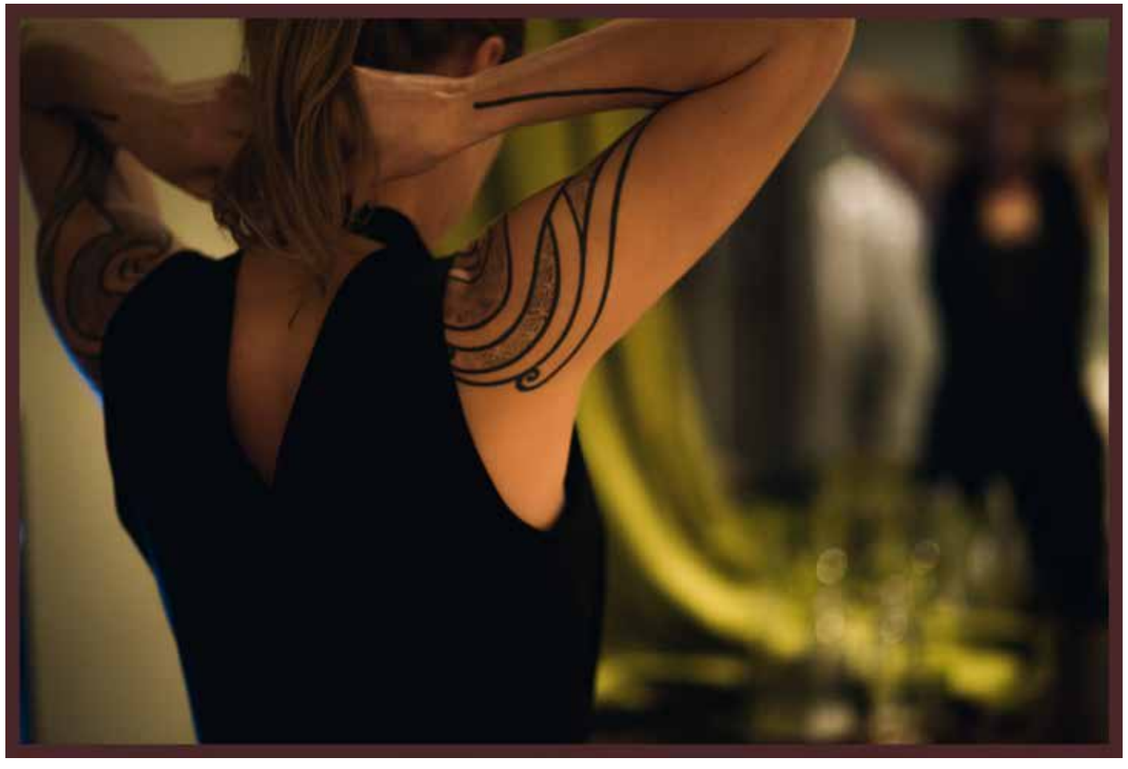












UTE NÜCHTERLEIN

Was bleibt?

Wir alle leben in einem begrenzten Zeitfenster, alles ist vergänglich. Wir treffen Entscheidungen, die irgendwann der Vergangenheit angehören.

Was bleibt?
Vermutlich würde Anderes bleiben als das, was wir als die „ewige Wiederkehr des Gleichen“ empfinden, kämen wir als die, die wir waren, mit dem Wissen des Vergangenen wieder.
Die ewige Wiederkehr, welche Kundera am Anfang seines Buches zitiert, wäre nicht mehr gegeben, denn diese würde sich nicht wiederholen.

Was bliebe?
Eine Veränderung dessen, was wir als die „ewige Wiederkehr des Gleichen“ beklagen.
Es bliebe zwar eine Wiederkehr, Wiederholungen der Kreisläufe, doch vermutlich nicht die des „Gleichen“.

Meine Bilder erzählen Geschichten über das Vergängliche, das Wiederkehrende und den Kreislauf des Lebens. Von dem Kind, das unbedarft in die Welt blickt, von Freude, Zweisamkeit, Einsamkeit, Entfremdung. Von den Alten, die nicht mehr unbedarft, ob des Wissens was das Leben bedeutet, ihr Leben leben. Mit der Last des Schweren vermögen sie aber auch leicht zu sein.

Der Schluss ist eine Wiederholung des Anfangs?

What remains?

We all live in a limited time frame, everything is transient. We make decisions that someday will belong to the past.

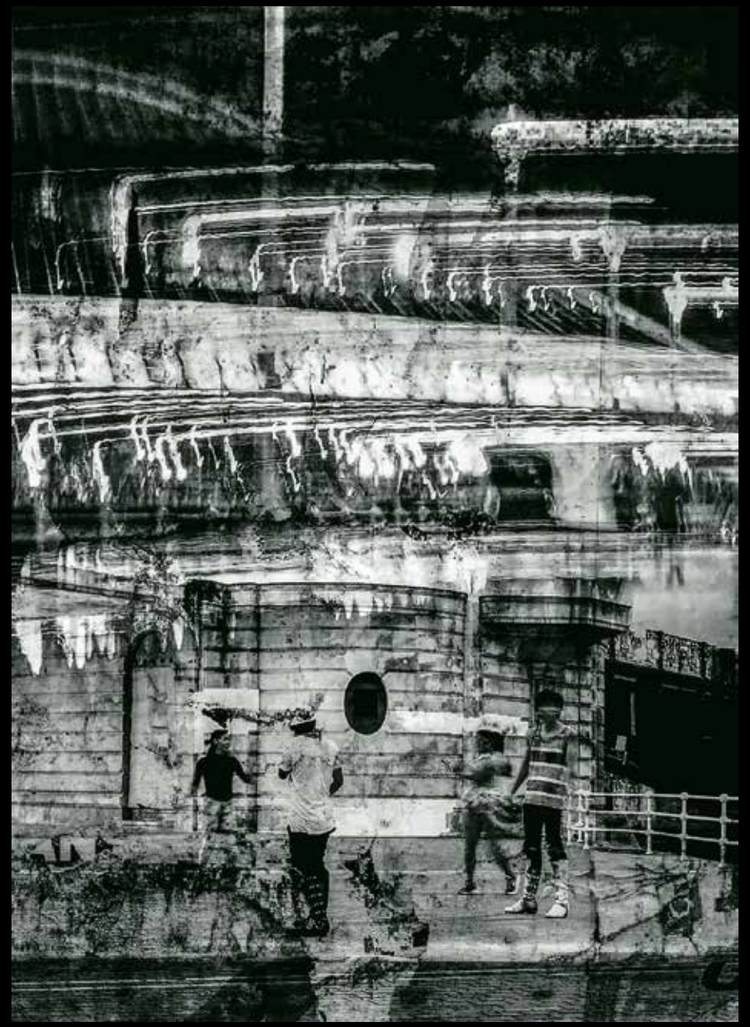
What remains?
Presumably, something else than what we perceive as the „eternal return of the same“ would remain if we came back as those had been, but with the knowledge of the past.

The eternal return, which Kundera cites at the beginning of his book, would no longer exist, because it would not be repeated.

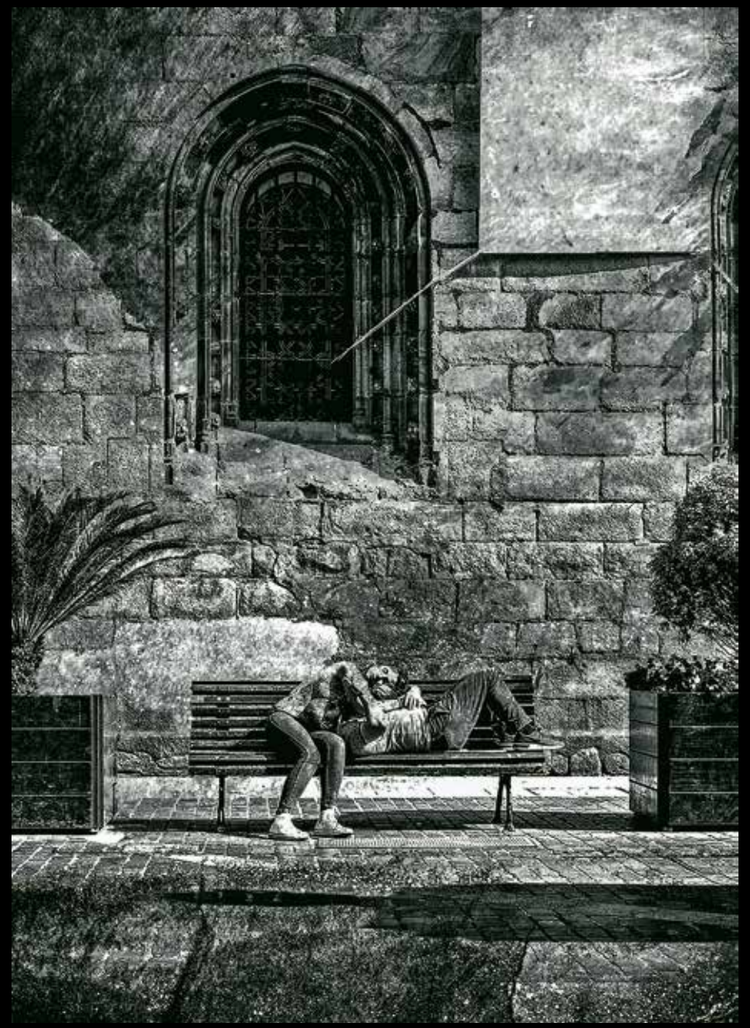
What would remain?
A change of what we deplore as the „eternal return of the same“.
There would indeed be a return, repetitions of the cycles, but probably not a return of the „same“.

My pictures tell stories of the transient, the recurring and the cycle of life. Of the child who looks out into the world without any care, of joy, togetherness, loneliness, alienation. Of the elderly, who are no longer carefree since they know what life means, living their lives. But, burdened with heaviness, they can also be light.

The end is a repetition of the beginning?



JOYERÍA



HEIKE REICHENSTEIN

Shangri-La - Mein Innerer Horizont

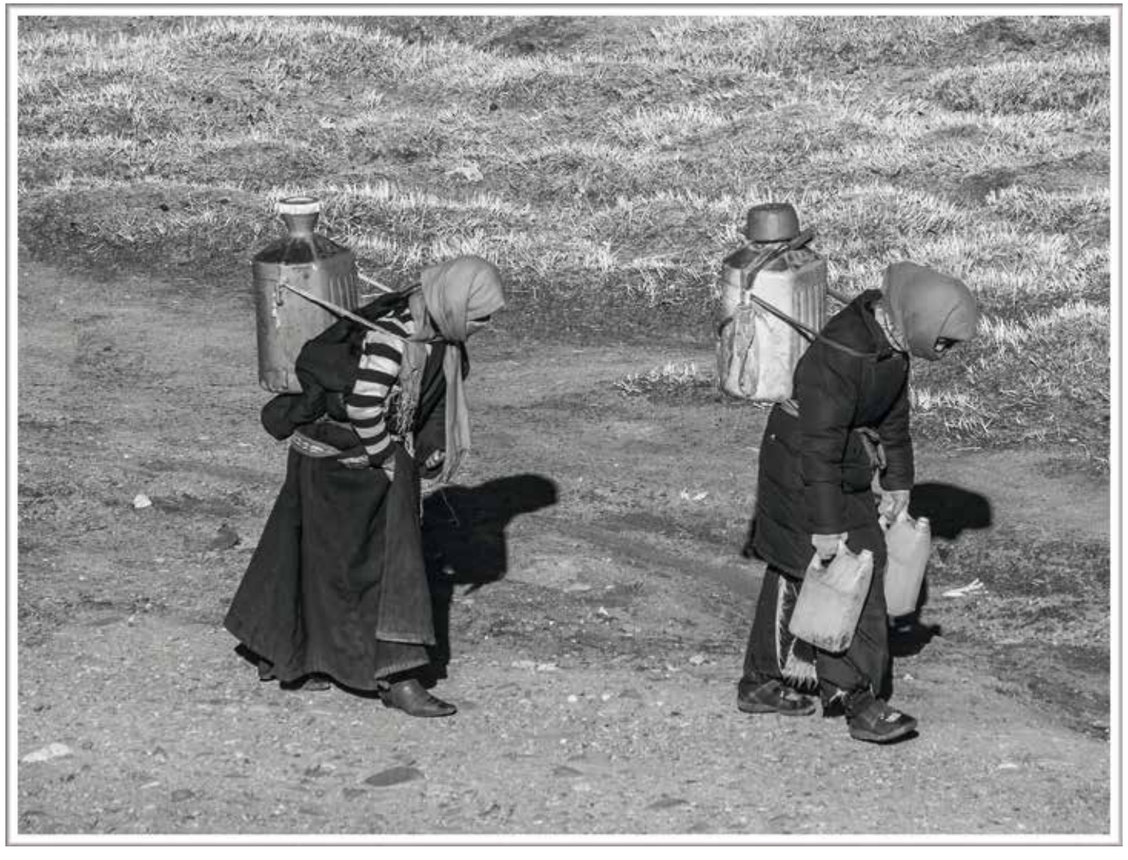
Auf einer Reise im Winter durch das tibetische Hochland waren die Gefühle eingenommen von der Weite und Schönheit der Landschaft, jedoch auch von den harten Lebensbedingungen. Es hatte starken Frost und die Luft enthält auf 4000-5000m nur noch wenig Sauerstoff. Dem Passagier der Tibet-Bahn ist dieser Ausblick aus gut geheizten Abteilen beim Blick aus dem Fenster vergönnt und lässt Fragen aufkommen wie Menschen hier existieren können. Im Vergleich zu den eigenen Lebensbedingungen erschien es mir unvorstellbar oder gar unerträglich. Dieser Frage bin ich auf einer weiteren Reise nachgegangen und durfte Tibeter in ihrem Zuhause erleben. Begegnet sind mir Menschen, denen die Spuren des anstrengenden Lebens anzusehen waren und die mir jedoch sehr gelassen, freundlich und in sich ruhend ihre Tür öffneten.

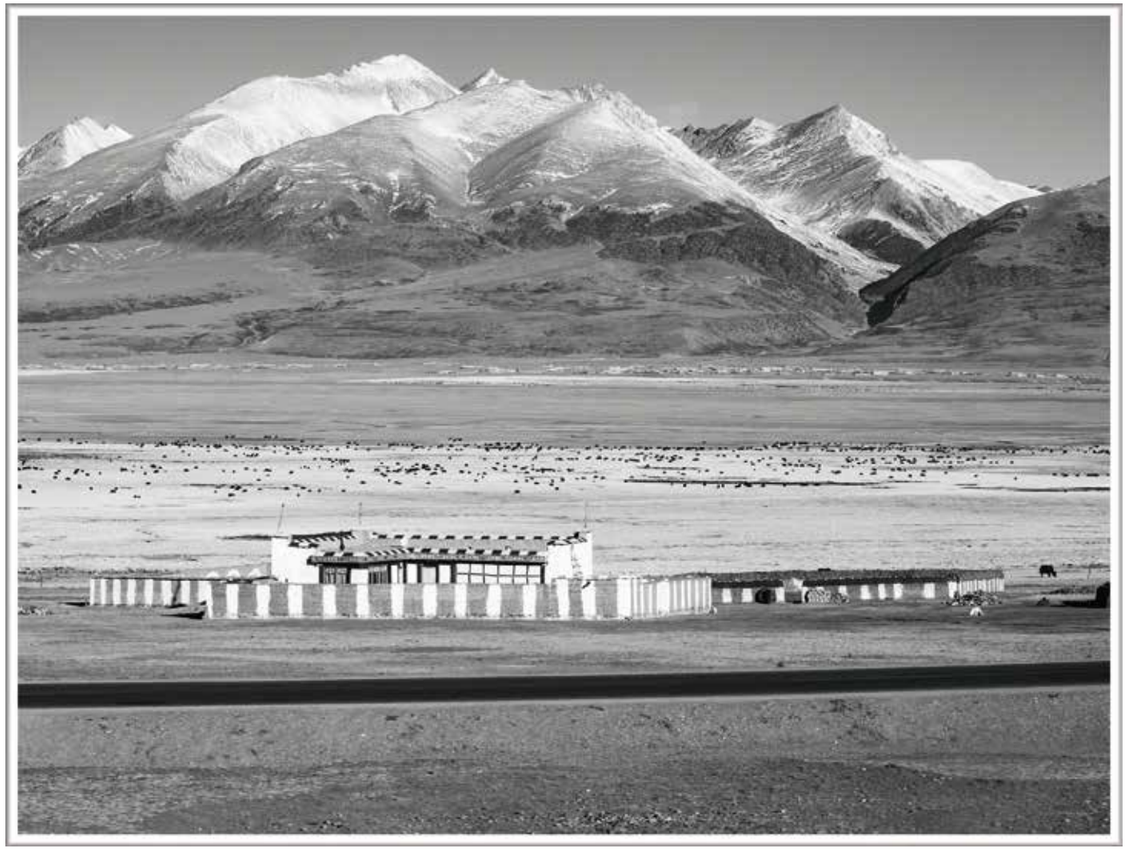
Im Gegensatz zu religiösen Sichtweisen, dass das Leben ständig wiederkehren würde, steht unsere weltliche Anschauung, dass das Leben einmalig ist. Ob die Lebensumstände leichter oder schwerer sind, es gibt für Jeden (erstmal) dieses eine Leben und das will genutzt sein. Jeder ist nach seiner Anschauung auf der Suche nach seiner (inneren) Leichtigkeit.

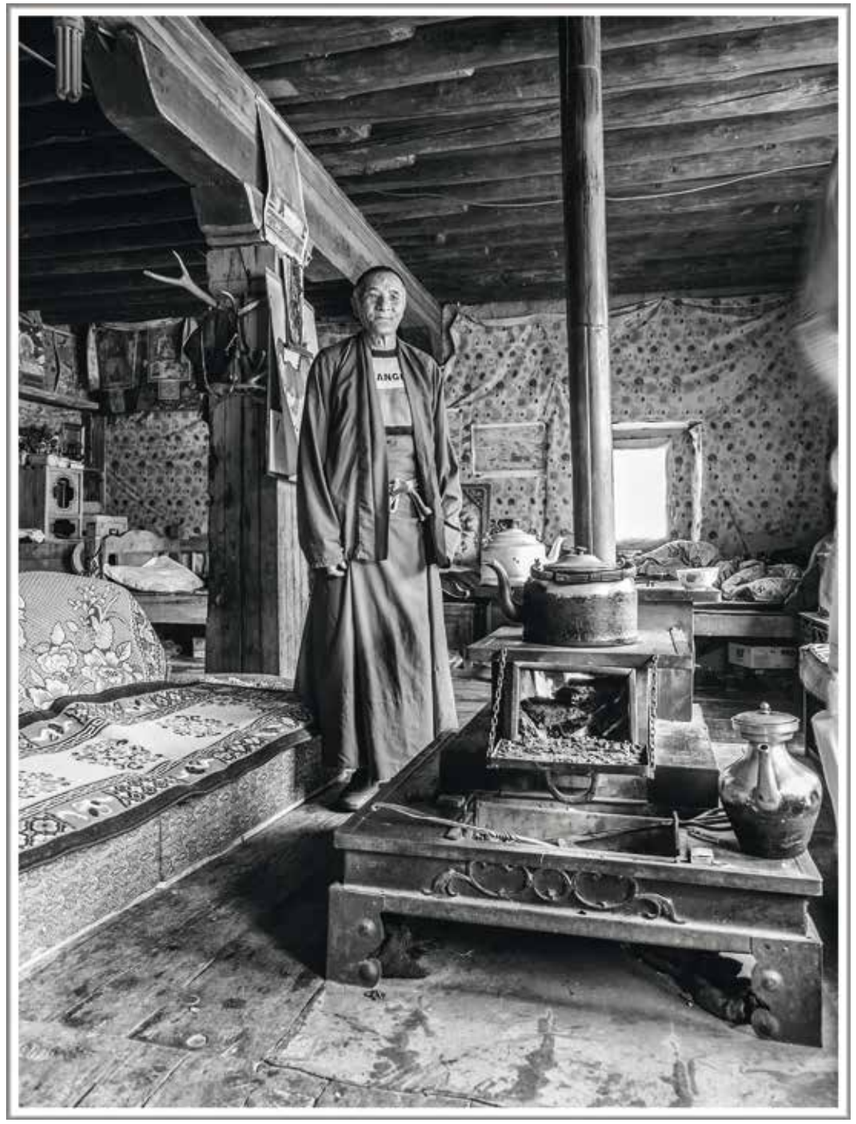
Shangri-La - My Inner Horizon

On a winter trip through the Tibetan highlands, the emotions were captured by the vastness and beauty of the landscape, but also by the harsh living conditions. There was a strong frost and the air contained only little oxygen at 4000-5000m.The passenger of the Tibet Railway is granted this view from well-heated compartments looking out of the window and raises questions about how people can exist here. Compared to my own living conditions, it seemed unimaginable or even unbearable to me. I explored this question on another trip and was allowed to experience Tibetans in their home. I met people, in whose faces and bodies one could see the traces of a stressful life and yet, very calmly, friendly and quietly they opened their door to me.

Contrary to certain religious views that life would always recur, our non-religious view considers life to be unique. Whether the life circumstances are easier or harder, there is (for the present) this one life for everyone and that wants to be used. Everyone is, according to his own view, in search of (inner) lightness.







UWE SCHUMACHER

Allegorie der Unterdrückung

„Ist es richtig, die Stimme zu erheben, wenn ein Mensch zum Schweigen gebracht wird? Ja.“

(aus „Die unerträgliche Leichtigkeit des Seins“ von Milan Kundera)

Unterdrückung ist die einem Individuum, einer Gesellschaft oder Menschengruppe leidvoll zugefügte Erfahrung gezielter Willkür, Gewalt und des Machtmissbrauchs.

Der Ausdruck Unterdrückung bezeichnet vor allem das Niederhalten einer bestimmten sozialen Gruppe und von Individuen durch missbräuchlichen Einsatz gesellschaftlicher Organe, ihrer Autorität oder anderer sozialer Maßnahmen. Mehr oder weniger offiziell in einer Gesellschaft institutionalisiert, vermag dies zur „systematischen Unterdrückung“ anzuwachsen.

Unterdrückung entsteht durch die allgemeine, auch unbewusste, Annahme, eine bestimmte Menschengruppe sei minderwertig oder rechtlos. Unterdrückung beschränkt sich selten allein auf regierungsamtliche Aktivitäten. Auch Einzelpersonen können Opfer von Unterdrückung werden, wenn ihnen die Solidarität einer sozialen Gruppe fehlt.

Auszug aus *https://de.wikipedia.org/wiki/Unterdrückung*

Allegory of Oppression

„Is it right to raise your voice when a person is silenced? Yes.“

(from „The Unbearable Lightness of Being“ by Milan Kundera)

Oppression is the experience of deliberate arbitrariness, violence and abuse of power painfully inflicted on an individual, a society or a group of people.

Above all, the term oppression refers to holding down a particular social group and individuals through abusive use of social institutions, their authority or other social measures. Once this is more or less officially institutionalized in a society, it can increase the „systematic oppression“.

Oppression arises from the general, even unconscious, assumption that a particular group of people is inferior or without rights. Suppression is rarely limited to governmental activities. Individuals can also become victims of oppression if they lack the solidarity of a social group.

KURZBIOGRAFIEN

Christine Ambrus
geb. 1984 in Simbach am Inn, mit interkultureller Herkunft, darunter Uruguay, Spanien, Italien und Deutschland. Nach dem Studium der Audiovisuellen Kommunikation in Valencia, Spanien, arbeitete sie als Foto- und Videoredakteurin, und danach als Mediengestalterin in Berlin. Zu diesem Zeitpunkt entschied sie sich der künstlerischen Fotografie mehr Interesse zu widmen und nahm seit 2016 am Photocentrum der VHS Friedrichshain-Kreuzberg an einer Ausbildung teil.

Alice Below
geb. 1983 in München, seit 16 Jahren lebe ich in Berlin.
Ich habe mich schon über 10 Jahre mit Analoger Fotografie beschäftigt und vor zwei Jahren an der VHS Kreuzberg angefangen verschiedene Fotokurse zu besuchen. Jetzt probiere ich mich in Digitaler Fotografie.

Doris Bulach
geb. 1971 in München.
Historikerin, fotografisch-künstlerische Ausbildung u.a. am Photocentrum der VHS Friedrichshain-Kreuzberg, lebt und arbeitet in Berlin und München.

Michael Eun
geb. 1960 in Berlin.
1977 Ausbildung und Beruf als Kaufmann,
1981 Tauch-Expedition in den Sinai/Rotes Meer mit Unterwasser-Filmaufnahmen, seit 2010 fotografisch-künstlerische Ausbildung an der Gilberto-Bosques-Volkshochschule Friedrichshain-Kreuzberg.

Peter Fischer-Piel
geb. 1955 in Kaiserslautern. Studium der Visuellen Kommunikation an der Hochschule der Künste in Berlin. Lehrbeauftragter und Gastdozent an mehreren Hochschulen und Fachhochschulen (HdK, TFH Berlin, Lette-Verein, u.a.), Professor für Mediendesign an der Md.H, für Medienmanagement an der DH.B, für Fotografie und Bewegtbild an der HMKW, aktuell Professor für Interdisziplinäre Gestaltungsprojekte an der hdpk. Dozent für Fotografie an der Werkstatt für Photographie und am Photocentrum durchgehend seit 1982. Daneben Berufsfotograf in den Bereichen Architektur-, Bühnen-, Porträt- und Kunstfotografie. Agenturgründer, Leiter und Organisator von zahlreichen Projekten und Events, Grafik-Designer für Offline- und Onlineproduktionen, Datenbankentwickler, Buchautor und Publizist. Seit Anfang der 1980er Jahre zahlreiche freie künstlerische Arbeiten, mit dem Schwerpunkt Konzeptfotografie.

Julia Förster
geb. 1982 in Brandenburg an der Havel. Lebt und arbeitet in Berlin.

Gerald Leitner
geb. und aufgewachsen in Österreich. Studium der Mathematik und Informatik in Graz, Paris, und Los Angeles. Viele Jahre in der Finanzbranche in New York tätig. Lebt seit 2015 in Berlin, wo er an einigen Kursen und zwei Gruppenausstellungen am Photocentrum der VHS Friedrichshain-Kreuzberg teilgenommen hat.

Ute Nüchterlein
geb. 1961 in Kiel, aufgewachsen in Hamburg und seit der Kindheit, bedingt durch das Elternhaus, geprägt von der Fotografie. Studium der Architektur in Hildesheim und Berlin. 20 Jahre Tätigkeit als Architektin.

Heike Reichenstein
geb. 1960 in Berlin-Tempelhof, seit 1977 beruflich in der Arzneimittelentwicklung tätig. Unterwasserfotografie 1995-2013. Fotografisch-künstlerische Ausbildung in der Gilberto-Bosques Volkshochschule Friedrichshain-Kreuzberg seit 2012, mit Teilnahme an Gruppenausstellungen 2014 und 2016.

Uwe Schumacher
geb. 1979. Fotografisch tätig seit 2010. Teilnahme an Gruppenausstellungen „Strategien der Macht“ (2014) und „Bildwechsel“ (2016). Schwerpunkt seiner Arbeiten sind Inszenierungen und Studiofotografie.

SHORT BIOGRAPHIES

Christine Ambrus
Born in 1984 in Simbach am Inn, with an intercultural heritage, including Uruguay, Spain, Italy and Germany. After studying audiovisual communication in Valencia, Spain, she has been working as a photo and video editor, and then as a media designer in Berlin. At that time, she decided to devote more attention to artistic photography and since 2016 has taken various courses at the Photocentrum of the VHS Friedrichshain-Kreuzberg.

Alice Below
Born 1983 in Munich, living in Berlin for the past 16 years.
I've been working in analogue photography for more than 10 years. Two years ago I started to attend various photography classes at VHS Kreuzberg. Currently I am experimenting with digital photography.

Doris Bulach
Born 1971 in Munich. Historian, photographic-artistic education at the Photocentrum of the VHS Friedrichshain-Kreuzberg and other institutions, lives and works in Berlin and Munich.

Michael Eun
Born in 1960 in Berlin,
1977 training and occupation as a businessman,
1981 diving expedition to the Sinai / Red Sea with underwater filming, since 2010 photographic-artistic education at the Gilberto-Bosques Volkshochschule Friedrichshain-Kreuzberg

Peter Fischer-Piel
Born 1955 in Kaiserslautern. Studied visual communication at the Hochschule der Künste in Berlin. Lecturer and guest lecturer at several colleges and universities (HdK, TFH Berlin, Lette-Verein, etc.), professor of media design at the Md.H, of media management at the DH.B, of photography and moving image at the HMKW, currently professor for interdisciplinary design projects at the hdpk. Lecturer in photography at the Werkstatt für Photographie and Photocentrum since 1982. In addition, professional photographer in the fields of architecture, stage, portrait and art photography. Agency founder, leader and organizer of numerous projects and events, graphic designer for offline and online productions, database developer, book author and publicist. Since the early 1980s, numerous artistic works, with a focus on conceptual photography.

Julia Förster
Born 1982 in Brandenburg an der Havel. Living and working in Berlin.

Gerald Leitner
Born and raised in Austria. Studied mathematics and computer science in Graz, Paris, and Los Angeles. Worked for many years in the financial industry in New York. Living in Berlin since 2015, where he participated in several courses and two group exhibitions at the Photocentrum of the VHS Friedrichshain-Kreuzberg.

Ute Nüchterlein
Born in Kiel in 1961, raised in Hamburg. Due to her parents' influence involved with photography since childhood. Studied architecture in Hildesheim and Berlin. Worked for 20 years as an architect.

Heike Reichenstein
Born 1960 in Berlin-Tempelhof. Professionally active in pharmaceutical drug development since 1977. Underwater photography 1995- 2013. Photographic-artistic education in the Gilberto-Bosques Volkshochschule Friedrichshain-Kreuzberg since 2012, with participation in group exhibitions in 2014 and 2016.

Uwe Schumacher
Born 1979. Actively involved in photography since 2010. Participation in group exhibitions „Strategien der Macht“ (2014) and „Bildwechsel“ (2016). His work focuses on stagings and studio photography.

Wir bedanken uns bei KUNST-SToFF e. V.
für die finanzielle Unterstützung

Notizen / Notes